

Genüßlose Lust

Organ der
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,
Minnesota, Michigan,
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 40. No. 17.

Milwaukee, Wis., 1. September 1905.

Lauf. No. 993

Inhalt: Wichtige Berechnungen. — Die achte Versammlung der Allg. Synode. — Unsere Anstalt in Watertown. — Feuerbestattung. — Die intersynodale Konferenz. — Feier des 25jährigen Jubiläums der Herren Professoren W. Pieper und F. Köhler. — Konvention der Walthers-Viga. — Aus unsern Gemeinden. — C. M. A. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Ordination und Einführungen. — Theol. Seminar. — Schulanzeige. — Ev. Luth. Hochschule. — Konferenzanzeigen. — Quittungen.

Wichtige Berechnungen.

Unter den Dingen, deren man sich schämen sollte, nennt der weise Sirach auch dies: Schäme dich, daß du übel bestehst in der Rechnung (Sir. 42, 24). Ist nun dies ganz gewiß zum schämen, so noch viel mehr dies, daß ein Mensch überhaupt nicht Rechnung anstellt in Bezug auf sein ganzes Leben, daß er die wichtigen Berechnungen unterläßt, zu denen doch die göttliche Wahrheit ihn drängt. Zu welchen?

Berechne, was dir von Gott gegeben ist und was du etwa Gott schuldig geblieben. Was ist dir von Gott gegeben? Als Höchstes ist dir gegeben und dargebracht ein Reichthum in himmlischen Gütern in Christo. Auch von dir gilt: Du bist bis an den Himmel erhoben. Wie war denn das in Kapernaum, von dem das der Herr sagt? Nun, also, daß der Herr dort Thaten und Wunder that; vor allem, daß er sich offenbarte auch als der, welcher von Gott gekommen sei, als der Sohn vom Vater, um sie mit Gott zu versöhnen. Ist denn nun dir weniger gegeben als den Leuten zu Kapernaum? Ach nein! Auch dir ist das Wort gegeben; das Wort, das dir von seinen Wundern sagt, und vor allem von dem größten Wunder, dem Wunder seiner Liebe, daß er sein Leben für dich und alle Welt gegeben hat. Es ist dir gegeben das Wort nicht nur von seiner Erniedrigung am Kreuz, sondern auch von seiner Erhöhung und Verherrlichung in Auferstehung und Himmelfahrt, das Wort von deiner eignen Erhöhung, daß du mit ihm, dem Auferstandenen, verjezt bist ins himmlische Wesen (Eph. 2, 6), der Hölle entrisen, zum Himmel erhoben, so du das Wort mir annimmst.

Berechne doch diesen Reichthum der himmlischen Güter! Berechne ihren unaussprechlichen Werth nach der Quelle, daraus sie dir zufließen. Gnädige Liebe in Christo ist die Quelle, daraus dir das Wort und in dem Wort die Erlösung, die Kinderschaft und Gerechtigkeit im Glauben und die Erb-

schaft in Hoffnung zufließt. Berechne ihren unaussprechlichen Werth nach ihrer Kraft. Wenn solche Thaten zu Sodom geschehen wären wie zu Kapernaum, spricht der Herr, und wäre Sodom gesagt, wer der ist, der die Thaten thut: so stünde Sodom noch. Verstehe wohl: es stünde nicht als das Sodom, das Lust hat an scheußlichen Sünden, sondern das sich freuet der Kinderschaft Gottes und des Reiches Gottes. Da deutet der Herr auf die Kraft der himmlischen Güter. Er deutet auf die Kraft des Wortes, welches aus scheußlichen Sodom-Sünden kann herausziehen und zum Glauben bringen; auf die Kraft der Kinderschaft und Rechtfertigung, da ein Mensch Frieden hat mit Gott und nicht mehr der Unreinigkeit in Sodom, sondern der Gerechtigkeit in Gottes Reich lebt (Röm. 6, 19. — 23.). Ja, wo Gott den Reichthum der himmlischen Güter mit dem Wort den Menschen darreicht, da ist aber dieselbe eine gnadenvolle, seligmachende Heimsuchung (Luc. 19, 44) gekommen.

Berechne doch diesen Reichthum! Wenn du wolltest, du könntest es aber niemals nach Würden desselben. Schäme dich dessen nicht. Der Reichthum ist zu unendlich groß. Aber dessen schäme dich, wenn du niemals angefangen oder daran gedacht, etwas zu berechnen, etwas anzuschlagen, was für ein Reichthum in himmlischen Gütern dir von Gott gegeben ist.

Und das solltest du auch berechnen, was du etwa Gott schuldig geblieben bist. Was könnte das sein? Nun vor allen Dingen die Buße, ernstliche Reue, züversichtlichen Glauben. Dazu kam es nicht, obschon Gott an dir arbeitete, beides in dir zu wirken suchte. Es kam nicht dazu durch deine Schuld. Gott ließ dir predigen, du aber hörtest nicht; Gott wollte, wenn du hörtest, dir das Herz bewegen, aber du achtetest nicht aufs Wort; Gott wollte, da du ein wenig bewegt wurdest, dich zum Glauben bringen, aber du hast immer schnell alles wieder vergessen. So kam es nicht zur Reue; so kam es nicht zum Ergreifen der himmlischen Güter im Glauben. Du hast nicht Buße gethan, daß du darnach geglaubt hättest. Du bist das Gott schuldig geblieben. Berechne das. Vielleicht meinst du es sei die Schuld nicht so gar groß. Aber bedenke, was Christus zu bedenken giebt, daß zwar Sodom's Sünde greulich war, aber weit greulicher die Kapernaums und so deine. Und wisse auch dies, daß wenn du nun willig wärest deine Sünde und Schuld zu berechnen, daß du auch dies nach Gebühr nimmer vermöchtest. Das ist eine unermeßliche Schuld.

Schuld zu ewiger Verdammniß bringt schon die Uebertretung des Gesetzes Moses, aber wieviel mehr ärgere Verdammniß die Verachtung der angebotenen Gnade (Hebräer 10, 28. 29.). — Macht dich nicht erschrecken — nun, so berechne ein anderes in aller Nüchternheit.

Berechne, was du etwa zu geben hast, wenn Gott einmal deine Schuld eintreiben wollte. Ein Tag des Gerichts und der Eintreibung aller Schuld wird kommen. Das ist gewiß. Und ebenso gewiß ist, daß die Abrechnung eine schreckliche sein wird. Dann kommt allein Gottes Zorn über die Schuldigen. So groß Gottes Zorn über Sodom war, größer wird er sein über Kapernaum und über die Leute seiner Art jetzt und bis an den großen Tag. Es wird dann heißen: Thue Rechnung. Bedenke das. Mache dich vertraut mit dem Gedanken, daß gewiß für dich die Abrechnung kommt. Laß doch nicht gemächlich alles dahin gestellt, mit dem leichtfertigen Gedanken: Es wird schon alles gut hinauslaufen; warum sich also ängstigen? Vielmehr sieh der Sache ernstlich ins Angesicht. Und wenn du das thust? Was hast du zu geben, wenn Gott deine Schuld eintreiben will? Glaubst du, etwas bieten zu können, was das aufwiegt, daß du den Reichthum der Güte Gottes und seiner Güter, die er mit dem Evangelium von Christo dir angeboten hat, verachtet hast? Ach ja, es glauben in dem Fall nicht wenige, daß sie etwas zu bieten hätten. Sie hätten, gerade wie Christus ja auch empfehle, sich Freunde gemacht mit dem Mammon, den irdischen Gütern. Anderer ihrer vermeintlichen guten Werke nicht zu gedenken, werden sie sagen: Waren wir nicht wohlthätig? Gaben wir nicht manchen Dollar geopfert? Waren wir nicht bedacht, Barmherzigkeit zu üben? — Aber merkst du nicht den Betrug, damit du dich betrügst? Eigne Wohlthat mit ihrem Hab und Gut kann den nicht retten, der die Wohlthat Gottes in Christo, dadurch er ihn ins himmlische Wesen versetzen wollte, verachtet. Die Wohlthat dessen, der so thut, ist nicht göttlicher Art, ist nicht Gold in Gottes Augen, sondern Unflath, wie alle seine eingebildete Gerechtigkeit. Wohlthat, die Freunde im Himmel macht, einzulassen in die himmlischen Hütten, die ist nur bei denen, die die große Wohlthat in Christo im Glauben empfangen haben und bei solchen muß sie auch sein. Du aber bist ohne die empfangene Gnade nichts als der natürliche Dornstrauch und Distelbusch, von dem man weder Trauben noch Feigen

lesen kann. Genug: Gott nimmt die Werke deiner Wohlthätigkeit oder irgend welche nicht an zur Gutmachung deiner Schuld. Stelle dir doch nur deine thörheitsvolle Einbildung vor: daß deine erbärmlichen Werke, die du rühmst, aufwiegen sollen deine Verachtung des Blutverdienstes Jesu, das Gott in alle Ewigkeit von allen Seligen und der Menge der himmlischen Heerscharen preisen läßt.

Wohl an, wenn du mit Ernst berechnest, was du Gott wohl zu geben hättest, wenn er deine Schuld einst eintreiben wollte, damit du sie gutmachst, so thue es nach der Berechnung Gottes: Was kann der Mensch geben, seine Seele zu lösen? Das kostet zu viel (Ps. 49, 9). Berechne alles und rechne heraus: Du hast nichts, das du geben könntest. Dann siehe auf Sodom. Wie schrecklich war das Ende, wie wir es in dem Bericht der Schrift sehen. Und das waren nicht die größten Schrecken, sondern die, welche am Ort der Qual folgten. Bedenke: Daß es aber doch den Leuten zu Sodom erträglich ergehen, ein erträglicheres Loos der Verdammniß zu Theil werden soll als den Leuten zu Kapernaum, die die Zeit der gnädigen Heimführung Gottes nicht erkannten. Wie schrecklich muß dies Loos der ewigen Verdammniß sein!

Laß dir eins noch sagen. Etwas hoch Wunderbares. Der Jesus, der Friedefürst, den du bisher etwa nicht kennen wolltest, der trägt Leide über dich, der will nicht, daß du dem unerträglichen Loos der Verdammniß verfällst. Noch ist er allenthalben im Tempel, noch läßt er den Frieden in seinem Namen verkünden, noch ist für dich die Zeit der gnädigen Heimführung. O, daß er dich finden möchte. Es gäbe eine selige Veränderung. Kapernaum, das den Herrn verachtete, heißt auch „Seine Stadt“, nämlich Christi Stadt, weil der Herr dort seinen irdischen Wohnplatz hatte. Im geistlichen, himmlischen Sinne ist „Seine Stadt“ das himmlische Jerusalem, darin er König ist, als König des Friedens herrscht. Wenn er dich findet, so hörst du auf den gottlosen Leuten zu Kapernaum gleich zu sein, du wirst versetzt in die Gottesstadt, aus einem vor dem Gericht Gottes zitternden Menschen wirst du zu einem in Gottes Frieden seligen Menschen. —c.

Die achte Versammlung

der Allgemeinen ev. luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St., abgehalten innerhalb der Bethesda-Gemeinde zu Milwaukee, Wis., vom 22.—27. August.

Gegenstand der Lehrverhandlungen war ein Referat von Herrn Prof. J. B. Köhler über Kirchenmusik. In der Einleitung wurde gezeigt, daß es gerade jetzt zeitgemäß sei, über dieses Thema zu handeln, da eines Theils Gefahr vorhanden sei, daß die Kirchenmusik auf verkehrte Bahnen gerathe und zum andern, daß es nicht zu leugnen sei, daß der Gemeindegesang gerade in unserer Zeit an vielen Orten daniederliege. In der ersten These wurde dann die Entwicklung der Kirchenmusik vom Alten Testament bis auf die heutige Zeit gezeigt. Das Resultat, das wir daraus ziehen, ist folgendes: Ueber Kirchenmusik ist in der Schrift nichts Bestimmtes geboten. In der lutherischen Kirche steht es aber so, daß der Gemeindegesang von diesem Theil des Gottesdienstes die Hauptstelle einnimmt; Orgel und Chor sollen diesen nur vertiefen. Der Gemeindegesang, wenn er recht geübt wird, ist die höchste und edelste Form der Musik — darum sollte in allen Gemeinden darauf hingearbeitet werden, daß der Gemeindegesang gehoben werde.

In der zweiten These wurde nun dargelegt, was die Gemeinde singen darf. Es steht fest, daß nur solche Lieder in Betracht kommen, die im Einklang mit Gottes Wort stehen. Und zwar müssen es solche Lieder sein, die auch zusammen gesungen werden können. Das sind Lieder, die in Gedanken und Sprache schlicht und einfach sind, und auch in der Form nichts Gefünsteltes haben. Das nennt man ein objektives Lied. Gerade die Perlen unserer lutherischen Kirchenlieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind der Art. Sie sind auch vom rein formalen Standpunkt aus betrachtet die herrlichste und edelste Poesie. Es ist also ein großer Irrthum, wenn man denkt, wahre Poesie finde man nur bei Göthe, Schiller und derartigen Dichtern. Es muß unsern Leuten klar gemacht werden, daß sie sich ihrer Kirchenlieder, was den poetischen Werth derselben betrifft, im Verhältniß zu andern poetischen Leistungen, durchaus nicht zu schämen brauchen. Auf diese Weise soll unserem Volk die Liebe zum Kirchenlied erhöht werden, so daß sie es mit Lust und Liebe pflegen.

In der dritten These wurde ausgeführt, wie gesungen werden sollte. Aus der Geschichte läßt sich nachweisen, daß die ursprüngliche Singweise der lutherischen Kirchenlieder die sogen. rhythmische war — (d. h. mit ungleichen Noten.) Später kam diese Weise ab und man sang in der sogen. accentuierten Weise (alle Noten gleich lang). Es entspricht also dem lutherischen Sinn, jetzt wieder auf die rhythmische Singweise zurückzugreifen. Doch steht es in der Freiheit einer jeden Gemeinde, ob sie rhythmisch oder accentuiert singen will. Nur sollte sie sich für die eine oder andere Weise entscheiden, damit nicht eine unordentliche Singweise einreißt. Würde man dem Gemeindegesang mehr Aufmerksamkeit widmen, so könnte manche Störung im Gottesdienste, die durch stümperhaften Gesang verursacht wird, vermieden werden.

Von dem rechten Gemeindegesang kann man gewiß sagen: Durch den Mund des Volkes hat Gott sich eine Macht zugerichtet. Darum wollen wir auf Erden den Gemeindegesang mit Lust und Eifer pflegen, bis wir einst nach dieser Zeit einstimmen in den Lobgesang der triumphierenden Kirche Gottes Mit Jubelklang, mit Instrumenten schön, Auf Chören ohne Zahl, Daß von dem Klang und von dem süßen Ton Erbebt der FreudenSaal; Mit hunderttausend Zungen, Mit Stimmen noch vielmehr, Wie von Anfang gesungen Das himmlische Heer.—Amen.

Für diese Arbeit wurde dem Herrn Referenten der herzliche Dank der Synode votiert. —

2. Geschäftsvorhandlungen.

1. Wahlen: Präses: Pastor C. Gausewitz; Vicepräses: Pastor C. M. Lederer; Sekretär: Pastor A. C. Haase; Schatzmeister: Pastor S. Knuth. Verwaltungsrath für das Predigerseminar in Wauwatosa: Auf zwei Jahre: Pastor A. Schrödel, Pastor C. Jäger, Herr C. Kückle, Herr J. Schmidt; auf vier Jahre: Pastor C. J. Albrecht, Pastor C. M. Lederer, Pastor J. Witt, Herr A. Kelling und Herr J. Roberts; auf sechs Jahre: Pastor C. Gausewitz, Pastor S. Knuth, Herr W. S. Gräbner, Herr J. Frank, Herr A. Weinsheimer.

Glieder des Verwaltungsrathes für das Lehrerseminar in New Ulm auf sechs Jahre: Pastor A. Siegler, Lehrer J. Schwarz, Herr A. Gundlach, Herr Ch. Wood.

Trustees der Allg. Synode auf sechs Jahre: Pastor C. Gausewitz, Herr W. S. Gräbner.

Glieder des Verwaltungsrathes des Altenheims in Belle Plaine auf sechs Jahre: Pastor W. von Rohr und Pastor J. Blocher.

Verwalter der Gemeindeblattkasse auf zwei Jahre Pastor Ad. Wäbenroth.

Glieder der Kommission für Indianermision auf sechs Jahre: Pastor J. Jemmy und Lehrer W. Umring.

Kommission für Litauer-Mission: Pastor W. von Rohr, Pastor A. Spiering, Pastor A. Winter. Chronizist: Dr. J. W. M. Koch.

Statistiker: Pastor Ad. Töpel.

In Bezug auf das Predigerseminar wurde keine Veränderung beschloffen.

Der Verwaltungsrath für das Lehrerseminar wurde ermächtigt einen Hilfslehrer für Musik anzustellen. Jedoch sollen nur solche Schüler freien Instrumental-Musik-Unterricht genießen, die sich auf das Schulamt vorbereiten. Die Synode sprach den Freunden der Anstalt, die derselben eine Sammlung ausgestopfter Vögel und Kleintiere schenkten, ihren herzlichsten Dank aus.

In Bezug auf das Altenheim in Belle Plaine wurde beschloffen: Das Grundeigenthum in Dakota durch die Trustees zu verkaufen, und dem Superintendenten, Herrn Pastor C. J. Koch, für die kommenden zwei Jahre \$50 jährlich für seine Dienste zu bewilligen.

Das Gemeindeblatt hat nun mehr als zehntausend Leser. Es soll von allen Gliedern der Allg. Synode darauf hingearbeitet werden, fünfzehntausend Leser zu gewinnen.—Die Synode bestimmte durch Beschluß die ganze Fakultät des theologischen Seminars als verantwortliche Redaktion des Gemeindeblattes. Es ist der Wunsch der Synode, daß alle Glieder der Fakultät sich an der Lieferung von Artikeln für das Gemeindeblatt betheiligen.

Da die Schulzeitung sich finanziell als ein Fehlschlag erwiesen hat, beschloß die Synode nach Ablauf des gegenwärtigen Jahrganges die Herausgabe der Schulzeitung einzustellen.

In Bezug auf die Indianermision beschloß die Synode, die gegenwärtige Form der Schule einzustellen. Herrn D. Schönberg, der vor der theol. Fakultät ein Colloquium bestanden, als Missionar auch für die Erwachsenen abzuordnen, und die Kommission zu ermuntern, auch einen zweiten Missionar nach San Carlos zu senden.

Eine Eingabe der Wisconsin-Synode betreffs Aenderung der Vertheilung des Reingewinnes vom Gemeindeblatt und der Buchhandlung wurde auf den Tisch gelegt.

Die Distrikts-Synode von Nebraska suchte nach um Aufnahme in die Allg. Synode. Dieselbe wurde durch Beschluß angenommen. Am dieser Synode Stimmrecht zu geben, wurde Kap. 9, § 3 der Konstitution so geändert, daß nun die Wisconsin-Synode 60 Stimmen, die Minnesota-Synode 40, die Distrikts-Synode von Michigan 10 und die Distrikts-Synode von Nebraska ebenfalls 10 Stimmen hat.

Der Bericht eines Komitees, das die Verbindung des Amtes eines Superintendenten für innere Mission mit dem Allg. Präsidium empfiehlt, sowie, daß der Inhaber dieses Amtes keine eigne Gemeinde habe, sondern von der Allg. Synode besoldet werde, wurde für zwei Jahre auf den Tisch gelegt, damit die Angelegenheit zuvor in den einzelnen Konferenzen durchberathen werden kann.

Die Negermission soll auch von uns nicht vergessen werden. Pastor C. Jäger wurde beauftragt, durch einen Artikel im Gemeindeblatt

die Sache den Gliedern der Allg. Synode ans Herz zu legen.

Der Synodal-Bericht soll im Druck diesmal nur die Geschäftsverhandlungen enthalten und den Synodalberichten der einzelnen Synoden angeheftet werden. Die nächste Synodal-Versammlung soll, will's Gott, im Jahre 1907 stattfinden und zwar in Bay City, Mich.

Gegenstand der Lehrverhandlungen soll sein: Gemeindegliederschaft. Referent: Prof. Ackermann (Pastor Soll). Erjaarbeit: Unlutherisches Wesen in lutherischen Gemeinden. Referent: Pastor C. Jäger (Prof. A. Pieper).

Sämmtliche Rassenbücher der Synode waren von besonders dazu ernannten Komiteen geprüft und für richtig befunden worden. Die Synode votierte einstimmig der werthen Bethesda-Gemeinde zu Milwaukee ihren herzlichsten Dank für freundliche Beherbergung der Synode.

Es fanden während der Synodalzeit in der Bethesda-Kirche vier Gottesdienste statt. Am Donnerstagvormittag, den 22. Aug., der Eröffnungsgottesdienst, Prediger Präses C. Gaujewitz. Am Sonntagvormittag verbunden mit der Feier der Beichte und des heiligen Abendmahles, Beichtredner Pastor F. Blocher, Prediger Pastor P. S. Kionka. Am Sonntagabend fand die Feier des silbernen Amtsjubiläums der Herren Professoren F. P. Köhler und Aug. Pieper statt. Herr Präses C. Gaujewitz hielt die Jubelpredigt und Herr Präses von Rohr hielt eine Ansprache und überreichte den Jubilaren im Namen des Ministeriums der Allg. Synode ein Geschenk. Im Schlußgottesdienst am Montagabend predigte Pastor Naumann. Am Sonntag den 27. August fand in der Apostelkirche zu Milwaukee die Abordnung von Herrn Otto Schönberg als Indianermisionar statt.

Der Bericht des Statistikers zeigt, daß die Allg. Synode sich eines gesunden Wachstums erfreut. Nicht nur hat die Gliederzahl in befriedigender Weise zugenommen, sondern auch die opferwillige Liebe hat sich besonders thätig erwiesen. Die Gesamteinnahmen für kirchliche Zwecke beliefen sich innerhalb der Allg. Synode auf \$129,937.54 für die Zeit vom 1. August 1903 bis zum 15. Juli 1905, gegen \$86,462.09 für die zwei vorhergehenden Jahre.

Gott erhalte unsern lieben Christen auch diesen frommen Sinn für die Zukunft und lasse nach seinem Wohlgefallen unsere liebe Allg. Synode wachsen und zunehmen zum Wohle des Reiches Gottes auf Erden. M. C. S a a s e.

Unsere Anstalt in Watertown.

Am 6. September soll, so Gott will, der Unterricht in unserer Anstalt in Watertown wieder beginnen. Da ist es nun von großer Wichtigkeit, daß recht viele neue Schüler eintreten, die sich auf das heilige Predigtamt vorbereiten wollen. Der Mangel an Predigern ist auch in unserer Allgemeinen Synode groß. Auch in diesem Jahre haben Gemeinden wieder vergeblich um Prediger gebeten, da die Zahl der Predigtamtskandidaten nicht hinreichend war, alle Gemeinden zu versorgen. Wie kann nun diesem Mangel abgeholfen werden? Einmal dadurch, daß wir im gläubigen Gebet uns zu dem wenden, der gesagt hat: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Er, der Herr der Kirche, allein kann uns die nötigen Arbeiter bescheren; sodann sollten aber auch alle Pa-

storen und Glieder unserer Gemeinden in ihrem Kreise Umschau halten nach begabten Knaben und dieselben willig zu machen suchen, in den Dienst der Kirche zu treten.

Eltern, denen Gott einen begabten Knaben geschenkt hat, sollten sich auch gerne bereit finden lassen, ihren Sohn dem Herrn zu geben. Sie sollten bedenken, daß Gott aus Liebe zu uns armen Sündern seinen Sohn uns geschenkt hat; wie, sollten sie ihm da ihren Sohn versagen können? Sie sollten vielmehr also sprechen: „Gehe hin, unser Sohn, der Herr hat dich uns gegeben, ihm wollen wir dich mit Freuden wieder geben, daß du sein Diener seist, ihm unsterbliche Seelen, die er mit seinem Blut erkauft hat, durch sein Wort zuzuführen.“ Es sollte so in unserer Synode stehen, daß jede Gemeinde in unserem Synodalkreis wenigstens einen Studenten auf unserer Anstalt hätte. Denn das ist klar, wollen wir mehr Predigtamtskandidaten haben, so müssen wir unsere Vorschule in Watertown mit Schülern füllen. Es wird auch bei uns nie dahin kommen, daß wir zu viele Prediger bekommen werden. Das Wort unseres Heilandes: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter“, bleibt wahr, bis er sichtbar wiederkommen wird zur großen allgemeinen Welternte.

Es ist nun vielfach auch so, daß Eltern, denen Gott nur wenig an irdischem Gut beschert hat, denen er aber einen mit trefflichen Gaben ausgestatteten Sohn geschenkt hat, denselben wohl gerne studieren lassen, allein es ist ihnen unmöglich, allein die Kosten zu bestreiten. Aber aus diesem Grunde sollte auch das ärmste Elternpaar sich nicht abhalten lassen, den Knaben studieren zu lassen. Das himmlische Gnadenevangelium von Christo hat unsere Christen noch immer willig gemacht, aus Dankbarkeit für die empfangene Gnade von ihren irdischen Gütern darzureichen für solche arme Schüler. Gaben wir doch auch Gemeinden in unserer Mitte, die auf ihre Kosten einen armen Schüler studieren lassen. Möchten doch recht viele Gemeinden diesem trefflichen Beispiel folgen.

Was nun das neue Wohngebäude betrifft, so wird dasselbe bis zum Schulanfang leider nicht vollendet sein. Es ist jedoch Vorkehrung getroffen, daß alle Schüler in der Anstalt untergebracht werden können und somit unter der Aufsicht des Inspektors stehen werden. Niemand lasse sich also deswegen abhalten, seinen Sohn zu schicken, weil er fürchtet, daß derselbe längere Zeit außerhalb der Anstalt untergebracht werden müßte und nicht unter Aufsicht stünde.

Nun dem Herrn der Kirche, unserm Heiland, Jesu Christo sei auch diese wichtige Arbeit unserer Synode befohlen. Er lenke und leite die Herzen vieler Knaben, daß sie sich bereit finden lassen, ihm in seinem Weinberg zu dienen. Wir aber wollen nicht ablassen, täglich unsere Anstalten mit ihren Lehrern und Schülern in unser Gebet einzuschließen und mit Freuden aus herzlicher Dankbarkeit für das Gnadenevangelium von unserm irdischen Gütern Handreichung zu thun auch für dieses Werk, das Gott uns befohlen hat. J. K. I.

Feuerbestattung.

Die Liberalen, welche weder von Bibelglauben noch von Kirche noch Gottes Wort etwas wissen wollen, sind beständig auf dem Kriegszuge gegen beides. Sie fechten beständig die in der Schrift gegründeten Lehren der rechtgläubigen Kirche an und ebenso greifen sie bald dieses, bald jenes Stück von dem an, was die Kirche an Zucht und Sitte auf

Grund der Schrift hat. Eine geraume Zeit hindurch, schon seit vorigem Jahre, liefen sie Sturm gegen den allgemeinen Kelch beim Abendmahl und wollten den Einzelkelch eingeführt haben. Der Sturm hat ziemlich nachgelassen; namentlich, weil es mit dem Einzelkelch zuletzt geradezu in solche Thorheiten hinauslief, daß es jeden Christen, der sich noch nüchternen christlichen Sinn bewahrt hatte, anekelte, ganz abgesehen davon, daß ja unsere alte Kirchensitte des allgemeinen Kelches, des einen Kelches für alle Gäste, doch die ist, die allein Grund hat in der Schrift. — In den letzten Zeiten nun gehen die Liberalen für die Feuerbestattung ins Feuer. Die alte Kirchensitte des Begräbnisses, daß der Leib zur Erde bestattet wird, soll abgethan werden; die Leichen sollen verbrannt werden. Die Asche soll dann beigelegt werden, auf den Kirchhöfen, auf besonders eingerichteten Plätzen u. s. w. Die Liberalen haben bei ihrem Eifer für Feuerbestattung oder Leichenverbrennung, wie gesagt, vor allem im Auge, die alten Kirchensitten abzuthun, in der Hoffnung, daß damit die alte Kirche selbst abgethan wird, daß vielleicht mit der Einführung der Leichenverbrennung auch nach und nach der alte Glaube an die Auferstehung des Leibes mit verbrannt und aus der Kirche herausgebrannt wird. Auf Seite der Liberalen stehen die Gesundheitsfanatiker, die viel Lärm machen mit der, einstweilen noch ganz unbewiesenen Gesundheits-Gefährlichkeit der Begräbnisplätze, gerade wie beim allgemeinen Kelch im Abendmahl. Es laufen auch mit den Liberalen so manche Wiedermeier, denen der Zopf hinten hängt; deren Verstand kurz genug, die aber gern sich als Leute von großem Verstand hinstellen, indem sie gewaltig für alles, was gerade als „aufgeklärt“ gilt, mit die Lärmtrommel schlagen. Es giebt darunter sonderbare Zöpfe; sie wollen noch Kirche und Gott glauben, aber vor allem wollen sie einmal nichts von wirklicher Bekehrung zu Gott in Buße und Glauben an Christus wissen. Als rechte Wiedermeier, denen niemand, wie sie sich rühmen, etwas schlechtes nachsagen könne, trösten sie sich ihrer Rechtschaffenheit. Und, dabei werden sie doch die Furcht vor einem schlimmen Ende nicht los. Solcher sind nicht wenige für Leichenverbrennung. Diese lächerlichen, beklagenswerthen Tröpfe sind wirklich der Meinung, daß die gründliche Verbrennung bei der Feuerbestattung gewiß mit ihrer ganzen Person ein völliges Ende macht, sie völlig vernichtet und auslöscht für alle Ewigkeit und für alles, was am letzten Gericht, Verantwortung und Beurteilung kommen mag. Welche Thorheit ist doch das! Freilich, daran ist eben gerade der natürliche Mensch, der sich für so weise hält, allein fähig. Diesem Urtheil stimmt nun mancher bei, aber nicht, weil er die Weisheit, die von oben her ist (Jac. 3, 15) hätte; sondern so mancher denkt, daß er einst scheinodt sein könnte, da würde ja die Hoffnung, ins Leben noch einmal zurückzukehren, durch die Verbrennung vereitelt. Nun wird man sich nicht wundern, daß die, welche für die Feuerbestattung die Lärmtrommel in aller Welt schlagen, namentlich drüben in Deutschland, auch die Regierungen und Kirchenleitung bestürmen. Da war nun von der römischen Kirche nichts zu hoffen, wie es schien; denn sie hat sich ja scharf genug gegen die Leichenverbrennung ausgesprochen und sie eigentlich verboten, d. h. verboten, daß Priester mitwirken bei einer Feuerbestattung. Aber die Papstkirche ist ja klug und weiß fünf gerade sein zu lassen, wo es nicht anders geht und das kann ja um so eher sein, weil doch überhaupt alles in der Kirche Papstgebot, nicht Gottgebot ist. Nun, die Veranlassung dazu, fünf gerade sein zu lassen, kam für die Papstkirche

in Bayern, als in München das Begräbniß des Generals Ayländer stattfinden sollte, der vor seinem Ende bestimmt hatte, daß seine Leiche verbrannt werden soll. Da versagte der Erzbischof erst die Bethheiligung des Priesters, aber, weil die Angehörigen des Generals mit Austritt aus der katholischen Kirche gedroht hätten, gestattete er kirchliches Begräbniß (aber geringster Güte, mit sehr schnellem Abtreten des Priesters). Ob man, was in München der Erzbischof erlaubt, auch in Rom gut heißen wird? Es wird daran nicht fehlen. Hat doch auch schon der Erzbischof Katjthaler von Salzburg erklärt, daß die Feuerbestattung gegen die Bibel nicht verstoße. In Bayern steht es nach „Freimund“ so, daß also Aussegnung der Leichen auch bei folgender Verbrennung gestattet ist, aber die Verbrennung selbst darf in Bayern nicht geschehen. Jetzt sind ja schon an manchen Orten „Defen“ in Betrieb, in den ersten Zeiten gab es nur im aufgeklärten Gotha einen „Ofen“. Uebrigens hat doch das Erzbischöfliche Ordinat in München erklärt: sie versehe sich dessen von jedem guten katholischen Christen, daß er sich einer Feuerbestattung nicht aussetzen werde. — Auch protestantische Kirchenleitungen haben sich schon über „Feuerbestattungen“ erklären müssen. In Württemberg hat das Oberkonsistorium verordnet, daß die Geistlichen einen kirchlichen Trauergottesdienst vornehmen dürfen, aber nur vor der Verbrennung einer Leiche in dem Verbrennungsraum. Unter gleicher Bedingung dürfen auch die Glocken geläutet werden. Bei der Beisetzung der Asche des verbrannten Leibes darf der Geistliche nicht mitwirken. — Das ist selbstverständlich eine Halbheit, zu der man schließlich in den deutschen Landeskirchen überhaupt kommen wird, aus dem einfachen Grunde, daß da, wo die heilige Schrift nicht mehr in voller göttlicher Würde alles in der Kirche regiert, es nicht fehlen kann, daß die Kirche den Forderungen der Halbgläubigen und Ungläubigen weicht. Bereits ist vom Anhaltischen Landtage die Feuerbestattung als berechtigt gestattet. In Braunschweig ist man auf dem Wege dazu. Und in Preußen im gewissen Sinne auch. Das Reichsgericht hat kürzlich die Kirchengemeinde zu Hagen verurtheilt dazu, daß sie die Beisetzung der Aschen-Urne eines Verbrannten auf ihrem privaten Kirchhofe gestatten müsse. Die Volkssitte, das giebt das Reichsgericht als Grund, stehe der „Feuerbestattung“ nicht mehr gegenüber. — Da muß man fragen: Was ist denn das Volk, dessen Sitten so entscheiden sollen? Es ist doch nicht das gläubige Volk, sondern das Volk der Liberalen, das nichts glaubt und nichts mehr achtet, was aus dem Glauben kommt. — Wie ist nun eigentlich über „Feuerbestattung“ nach der Schrift zu urtheilen? Man giebt das Urtheil vielfach dahin: Die Schrift verbiete die Feuerbestattung nicht ausdrücklich und sie gebiete auch die Bestattung zur Erde nicht ausdrücklich. Dazu ist doch zu sagen: Daß es zwar mit dem „nicht ausdrücklich“ soweit seine Richtigkeit hat, daß freilich die Schrift nicht solche Sätze enthält als: „Die Leichen müssen zur Erde bestattet werden“ und: „Die Leichen dürfen nicht verbrannt werden“. Aber, wenn man das Urtheil so, wie oben, faßt, so wird man doch dem Wort der Schrift nicht gerecht und dichtet der Schrift an, daß sie eine Sache als gleichgültig hinstelle, die sie vielmehr in mancherlei Art als durchaus wichtig und bedeutungsvoll ansieht, und verkennet auch, daß die Schrift da und dort nicht erst besonders über eine Sache etwas gebietet, die sie in der bestimmten Art, wie sie davon redet, ganz für selbstverständlich hält. Es heißt doch 1. Mose 3, 19: Im Schweiß deines Ange-

sichts sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden. cf. Prediger 12, 7 (m u f). — Das klingt doch wie göttliche S a g u n g.

Von einer Volkssitte war doch damals noch nicht die Rede. Die vielen Bibelstellen sonst, die auf diese Grundstelle Bezug nehmen, wollen wir gar nicht erst anführen; sie sind lutherischen Christen bekannt genug. Wir wissen nun wohl, daß das „begraben“ in der Schrift nicht immer ganz so die Form hatte, wie heute, daß dies auch von dem „begraben“ des Herrn, das der 2. Artikel bekennet, gilt; aber es war doch immer nichts anders als ein „zur Erde bestatten“. So ist nun „Grab“ und „begraben“ vielfach in der Schrift zu lehrhaften Vergleichen gebraucht. Von den Gottlosen wird gesagt, daß ihr Schlund sei wie ein offenes Grab, Ps. 5, 10; Röm. 3, 13. Von den heuchlerischen Pharisäern braucht der Herr das Bild, daß sie überkünchte Gräber voll Unflaths seien, Matth. 23, 37. Des Herrn Begräbniß im Alten Testament geweißt, in seiner besonderen Art (Jes. 53, 9). Der Herr selbst lehrt uns den Jonas als Vorbild seines „begraben“, seines mitten in der Erde ansetzen (Matth. 12, 39. 40.). Und Paulus redet, da er kurz sein Evangelium beschreibt, davon, daß Christus gestorben, begraben und auferstanden, 1. Cor. 15, 4, darum auch der 2. Artikel mit Nothwendigkeit des „begraben“ als Stück des Glaubens aufführt. Die Schrift des Neuen Testaments ist ja überhaupt ganz durchzogen von Hinweisung auf das Begräbniß Christi, auf dasselbe für sich oder auch in enger Verbindung mit der Auferstehung. Es wird das „begraben sein“ Christi gebraucht vom Apostel Paulus bei Ermahnung zur Heiligung (Röm. 6, 4). Noch reichlicher wird die Hoffnung der Christen auf Christi „begraben und auferstanden sein“ gegründet. Der Herr sagt selbst Joh. 5, 28., daß seine Stimme die Todten aus den Gräbern erwecken wird und Paulus bestärkt die Christen in der Hoffnung durch den Hinweis auf Christum als den Erstling derer, die da entschlafen sind. 1. Cor. 15, 22. 23. So ist das Grab nun für die Gläubigen auch unter leiblichen Bildern vorgestellt. Es ist eine Schlafkammer, Jes. 57, 2.; cf. Hiob 19, 25. Und begraben werden wird uns vorgestellt unter dem lieblichen Bilde „gesäet“ werden, 1. Cor. 15, 37., 42—44. Du siehst wohl, lieber Christ, daß die Feuerbestattung, die einen an einen Kalk- oder Ziegelofen erinnert, diesem tröstlichen Bilde vom „begraben werden“ als einem „ausgesäet“ werden zur Ewigkeit ein Ende macht. Du siehst überhaupt wohl, daß die Feuerbestattung sich zu allem, wie die Schrift vom Begräbniß redet, sich durchaus nicht reimt und das meiste davon bedeutungslos macht. Bedenke nun unter anderem noch, daß von Christo dem Heiligen Gottes es heißt, daß er die Verwesung nicht schauen wird (Ps. 16, 10). Darin ist er Trost für die, welche die Verwesung schauen werden, und das bis ans Ende der Tage. So ist der Mensch nach der Schrift gedacht als einer nicht nur, dessen Leib verweslich ist, sondern dessen Leib auch wirklich die Verwesung schauen wird. Dagegen ist die Feuerbestattung wirklich nicht anders denn als eine Aufsehnung wider Gottes Ordnung zu bezeichnen.

Es ist so, daß viele Vorstellungen und Redeweisen in der Schrift hinfällig und unverständlich werden, wenn die Feuerbestattung an Stelle der Bestattung zur Erde tritt. Da wird man wohl, wie schon öfter geschehen ist, zu seiner Zeit eine Revision der Bibel nach der Grundansicht von der

Feuerbestattung vornehmen müssen. Da muß man auch im Gesangbuch ändern. Man kann ja nicht mehr singen: „Dieser Leib, der muß verwesen“ (647, 1), sondern: „Dieser Leib, der muß verbrennen“. Im schönen Abendmahlsliede: Komm mein Herz in Jesu Leiden! (302) kann es doch B. 2 nicht bleiben: Daß ich einen Heiland habe, bleibt mein alles bis zum Grabe, und auch nicht B. 11: Daß ich einen Heiland habe, ich bin frei von Tod und Grabe. Denn es giebt ja kein Grab mehr. Drum wird man auch nicht mehr singen: Lacht der finstern Erdenkluft. Auch die schöne Redewendung: Von der Wiege bis zum Grabe ist nicht mehr anwendbar. Und das bekannte: „Geht nun hin und grabt mein Grab“ muß nun etwa heißen: Geht nun hin und heizt den Ofen. Das uns allen so liebliche, tröstliche: „Nun laßt uns den Leib begraben“, und namentlich das friedvoll, schöne: „Nun lassen wir ihn hier schlafen“, kann nicht mehr gesungen werden. Solche schönen Hoffnungsbilder, daß der Tod ein Schlaf worden, erweckt wahrlich der Feuerbestattungssofen mit seiner Thür, durch welche die Leiche eingeschoben wird; er macht doch eher lebendig die erschreckende Vorstellung von dem Ofen, der mit ewigem Feuer brennt. — Gebe Gott, daß allen lieben lutherischen Christen die Feuerbestattung, von der man ja sicher auch hier mehr und mehr lärmern wird, erscheine und gewiß werde als eine der Thorheiten derer, die Gott nicht erkennen. — e.

Die interynodale Konferenz

hielt vom 8. bis 10. August ihre Sitzungen zu Fort Wayne, Ind., in der großen Schulhalle der Gemeinde des Herrn Pastor Dannecker. Am Dienstag, den 8. August, wurden die Sitzungen durch eine Begrüßungsrede des Herrn Pastor Dannecker und durch eine Ansprache von Pastor Moll eröffnet. Zum ständigen Vorsitzenden wurde Herr Pastor M. Dörmann, zu Sekretären die Herren Pastoren Alwardt jun. (Oh.) und Wambsgans (Min.) erwählt. In Bezug auf den Gang der Sitzungen wurde beschloffen: 1.) Daß die Sitzungszeit Morgens von 1/29—1/212 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr sein sollte (die Zeit sollte ausgenutzt werden); 2.) daß der Ordnung nach jedem Redner 10 Minuten zu reden gestattet sei; 3.) daß die Reihenfolge der Redner bezüglich der Abwechslung der Vertreter beider Seiten der Discretion des Vorsitzers überlassen bleiben sollte. Die Hauptsache für den Gang der Verhandlungen stand ja bereits fest. Es sollte die Versammlung sich auf die Auslegung der Lehrstellen der Schrift für die Lehre von der Erwählung, wie die Konkordienformel in der ausführlichen Erklärung Artikel 11 sie gebraucht, beschränken. So kam als erste Stelle Eph. 1, 4—14. zur Verhandlung und sie blieb auch die einzige Stelle, die zur Verhandlung kam. Die Stelle sagt als Hauptgedanken aus, daß Gott uns erwählt hat in Christo von Ewigkeit und uns verordnet zur Kinderschaft nach dem Wohlgefallen seines Willens, und auch hat wissen lassen das Geheimniß seines Willens, und daß wir so als zuborverordnete nach dem Vorfaß des, der alles nach seinem Willen wirkt, zum Erbtheil und zum Hören des Worts und zum Glauben und Verriegelung mit dem Geist gekommen sind. So fängt diese herrliche Stelle mit der Erwählung in Ewigkeit an und endet mit dem Kommen zum Glauben in der Zeit. — Die ersten Redner (Dr. Stöckhardt, Prof. F. Köhler) gingen nun wirklich mit Auslegung zu Werke, und wie der erstere das Segnen Gottes (B. 3) in der ganzen Stelle hervorhob und so das beliebte Fündlein von der Vorausicht des Glaubens abwies, so der zweite, in-

dem er darauf hinwies, wie durch dieses Sündlein der Inhalt des Wortes „Erwählung“ ganz verwässert würde. Aber die ersten Redner von der anderen Seite betraten überhaupt kaum die Bahn der Auslegung (Dr. Schmidt), oder verweilten nur flüchtig auf derselben (Dr. Stellhorn). Es wird nicht für ein unbilliges Urtheil gelten können, wenn man sagt, daß unsere Herrn Gegner ihre Sache wie immer mit Betrachtungen aus dem Bekennniß, mit Vorführung von Glaubenssätzen und Abwägung derselben gegeneinander (dogmatisierendes Verfahren) zum Erweis von calvinistischem Sauertheig auf unserer Seite führten, aber nicht mit wirklicher, am allerwenigsten mit eingehender Auslegung. Das ist auch wohl bei vielen Zuhörern der Verhandlungen der Eindruck gewesen. Auch verstoßen wir wohl nicht gegen die Wahrheit, wenn wir sagen, daß man die befremdlichsten, nämlich dem Wort Gottes so fremden Dinge aus den Reihen der Herrn Gegner zu hören bekam: z. B. daß die ganze Welt (Eph. 1, 4) erwählt sei, daß alle Menschen erwählt seien; daß Gott bei der Befehrung sich an den Menschen als den, der Willensfreiheit habe, wende; daß in der Befehrung von Willensfreiheit geredet werden könne, weil doch das Wollen, nämlich wie Gott wolle, das Hauptstück der Befehrung ausmache u. s. w. Es wurden uns auch viel sonderbare Auslagen gemacht. Eine war: Wir gingen immer um die bekannten acht Punkte, die nach der Schrift in der Lehre von der Wahl begriffen und nicht ausgelassen werden sollten, (Col. Dec. 707, § 1—8) herum; dagegen wir sagen konnten, daß die Gegner um den großen § 8, C. 705 von der Wahl als Ursache gewiß herumgehen. Eine andere Auslage war: Wir hätten nicht zweierlei Wort, nämlich: Gesetz und Evangelium, sondern dreierlei: Gesetz, Evangelium und Gnadenwahrheit, auf welche so einsichtslose Auslagen wir einfach antworteten, daß ja die Gnadenwahl zum Evangelium als ein Stück desselben gehöre. Eine weitere Auslage war: Wir führten drei Ursachen der Erwählung, wogegen wir oft genug sagten, daß wir nach der Schrift, z. B. Eph. 1 nur zwei kennen, nämlich das Verdienst Christi (V. 4) und den wohlgefälligen Willen Gottes (V. 5), und daß wir eher sagen müßten, daß die Gegner drei Ursachen der Wahl haben, nämlich: Christi Verdienst, Gottes Gnadenwillen und — den Glauben (was gegen die Konfordinformel), was leider schon alte Lehrer thun und sich abquälen, um sich so auszudrücken, daß der Glaube nicht zu nachdrücklich zu einer wirklichen Ursache erhoben werde. — So wurden uns noch manche andere Auslagen gemacht, die wir um des gewünschten Erfolges der Auslegungsarbeit willen unsererseits immer erst beseitigen mußten, so daß auch bei uns jeweilen das alle in ersprießliche Geschäft der Auslegung Abbruch litt. Soviel nun wirklich an Auslegung von unserer Seite wie von Seiten der Herrn Gegner geliefert wurde, so will uns bedünken, daß leise Anzeichen dafür seien, daß dies nicht ohne alle Frucht in Absicht auf einstige Einigung geblieben sei. Auch dies sei gleich gesagt, daß trotz gewiß scharfer, manchmal schneidiger Hervorhebung des gegenseitigen Standpunktes, doch der Ton der Verhandlung auch fast ausnahmslos bei unseren Gegnern würdig und ohne giftige Schärfe und Verbissenheit war. Es sind schon Redner von beiden Seiten genannt; es seien aber hier die Namen derer, die, wie man sagt, das Wort führten, genannt: auf Seiten der Gegner Dr. Stellhorn, Dr. Alwardt, Präses Schütte, Dr. Schmidt (Norw.), Pastor Fritschel (Iowa), Prof. Beer (Mich.); auf unserer Seite: Dr. Stöckhardt, Dr. Stüb (Norw.), Prof. Köhler, Dr. Hönecke, Prof.

Müller (Miss.). Eins mag noch als ein Eindruck, der sich uns aufdrängte, erwähnt werden, nämlich, daß bei den Herrn Gegnern sich eine so merkwürdige Unterschiedlichkeit in Bezug auf Grundansichten fand, z. B. schon in der Weise, von der Wahl zu reden. — Am Donnerstag um 10 Uhr wurden die Lehrverhandlungen, die, wenn man nur wirklich zu Stande gekommene Einigung als Erfolg ansehen will, auch diesmal ohne Erfolg waren, geschlossen, um noch Geschäftliches allerlei Art vorzunehmen.

So wurden die nöthigen Danksaugungen an den Vorsteher für die löbliche Führung der Verhandlungen, an die Gemeinden, welche die Konferenzgäste so freundlich bewirthet, namentlich die Gemeinde des Herrn Pastor Danneker, welche die Schulhalle zur Verfügung gestellt u. s. w., beschlossen. Die Hauptfrage war, ob die Konferenzen fortgesetzt werden sollten. Auf den Antrag des Herrn Dr. Stellhorn, der von unserer Seite durch Dr. Hönecke und Dr. Stöckhardt unterstützt wurde, beschloß die Versammlung, daß im nächsten Jahre, i. e. w., wieder eine Konferenz gehalten werde. Als Gegenstand wurde auf Antrag von Dr. Stöckhardt gewählt: Wie es zu verstehen sei, wenn das Bekennniß von einem sich Halten des Menschen gegen die Gnadenmittel rede. Ort und Zeit der nächsten Versammlung wurden noch nicht bestimmt. Ein Ort weit östlich empfiehlt sich vielleicht nicht. Die Versammlung in Fort Wayne blieb, was Zahl anlangt, jedenfalls hinter der von Detroit und noch mehr der von Milwaukee zurück.

Wolle nun Gott geben, daß die Konferenz wirklich zu Stande komme, daß sie dann nicht ohne Segen gehalten werde, d. h. dem jetzt noch nicht erreichten Ziele der Einigung doch wieder etwas näher führe, und daß inzwischen nicht allerlei derartige Dinge vorkommen, welche die Hoffnung auf eine Einigung in der That und Wahrheit auf ein Nichts herunterdrücken. — e.

Feier des 25jährigen Jubiläums der Herrn Professoren A. Pieper und J. Köhler.

Es war ein schönes Zusammentreffen, daß der Jubelfeier des 25jährigen Stehens der Herren Professoren A. Pieper und J. Köhler im Dienst der Kirche, eine Feier der allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan und Nebraska wurde, die in den Tagen vom 17. bis 23. August ihre Sitzungen in Milwaukee hielt. Die kirchliche Feier fand am 20. August in der Bethesda-Kirche (Pastor S. Knuth), Abends von 1/2 8 Uhr an statt und verlief, wohl vorbereitet, in würdiger und lieblicher Weise. Die Jubilare waren in die Kirche geleitet, wo der allgemeine Herr Präses, Pastor C. Gausewitz, die Jubelpredigt hielt. Aus seinem Texte Röm. 1, 1. nahm er Beziehung darauf, daß die werthen Jubilare in den 25 Jahren nicht in derselben Arbeit standen, sondern der eine über 22 Jahre im Predigtamt und nun 3 Jahre im theologischen Professorenamt, der andere eine Reihe von Jahren im Predigtamt, dann doppelt so lange im Amt als College-Professor, und nun 5 Jahre auch im theologischen Professorenamt, aber, sie seien eben immer Knechte Jesu Christi gewesen. Und dies sei das Köstliche an allem Kirchenamt. Diese Köstlichkeit führte die Predigt vor und so klang dieselbe aus in herzlicher Beglückwünschung der Jubilare als Knechte Gottes und in ebenso herzlichen Segenswünschen für ihre weitere Arbeit. Nach der Predigt und nach Gesang des Chors und der Gemeinde, hielt Herr Präses von Rohr eine Ansprache an die Jubilare auf Grund von 1. Tim. 5, 17, und

die Predigtgedanken weiter führend, stellte er kurz die Arbeit der Jubilare als Arbeit am Wort und darum so werthvoll für die Kirche dar. Zum Schluß überreichte er als Ausdruck der Werthschätzung und Dankbarkeit eine Gabe der Synodalen. Herr Professor Pieper dankte, auch im Namen von Prof. Köhler in bewegten Worten. Es war schon bekannt gegeben, daß nach dem Gottesdienst die Jubiläumsfeier in der Schulhalle mit einem gemüthlichen Zusammensein fortgesetzt werden sollte. So geschah es denn auch. Gar manche Ansprachen wurden hier noch an die Jubilare gerichtet. Herr Pastor Sprengler brachte denselben die Glückwünsche der Stadtkonferenz der ehrw. Missouri-Synode dar. Darnach folgte eine bunte Reihe ernster wie humorvoller Ansprachen. Sie unterbrachen wohl, aber störten nicht die allseitige, gemüthliche Unterhaltung, welche die Gäste wohl bei einander hielt, so daß erst die späte Abendstunde der ganzen schönen Jubiläumsfeier ein Ende machte. — e.

Konvention der Walthers-Liga.

Die 13. Konvention der Walthers-Liga wurde in diesem Jahre inmitten der Stephans-Gemeinde vom 16.—20. Juli abgehalten. Herr Pastor Sievers hielt die Festpredigt im Eröffnungsgottesdienst über die Worte 2. Corinth. 5, 9. — Fünf Sitzungen wurden abgehalten und in denselben fleißig gearbeitet. Die Hauptfrage, welche besprochen wurde, war die Herbergsfrage oder was können, ja was sollen wir thun, damit so viele von unseren jungen lutherischen Mitchristen, welche zumal in den großen Städten sich niederlassen nicht verloren gehen. Pastor Karl Schlerf hatte die Thesen vorbereitet und Herr Pastor Herzberger verbreitete sich auch in einer längeren Rede über dieses Thema. Die Beschlüsse werden im „Bereinsboten“ erscheinen. Pastor Her war anwesend und bat, daß man das Sanitarium in Denver doch nun recht kräftig unterstützen wolle, und die Liga erklärte sich bereit, in möglichst kurzer Zeit Zelte aufstellen zu wollen. Im Anschluß an die Herbergsfrage wurde es klar, daß wenn etwas Tüchtiges in dieser Sache geschehen soll, die Vereine in allen Städten und in allen Theilen unseres Landes kooperieren müssen. Es wurden deshalb Beschlüsse gefaßt, alle die neu entstandenen Verbände innerhalb unserer Synode womöglichst zu vereinen. Unsere Studentenkasse, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat arme Studenten mit Kleidern u. s. w. zu versorgen, wurde der Fürsorge warm empfohlen und sprach sich Herr Dir. Rücke in dankender und anerkennender Weise aus für die Hilfe, welche er armen Studenten vermittelt der Ligakasse verschaffen konnte. Da die Walthers-Liga seiner Zeit über \$400 für das Denkmal Luther's in St. Louis beigetragen hat, so bat Herr Günther, daß man nunmehr auch helfen wolle, daß das Denkmal Dr. Walthers auch bald könne hergestellt werden. — Reden wurden noch gehalten von den Pastoren Burhem, Schubert, Rücke, Thiele, Sprengler und Sievers und ein Vortrag von Herrn Grumm von Saginaw, Mich. 85 Vereine waren auf der Konvention vertreten.

F. A. Klein, Präsident.

— Ein Schüler kam einst zu seinem Lehrer: „Meister, wie lange darf ich noch sündigen?“ „So lange Du willst, nur bessere Dich einen Tag vor Deinem Tode.“ Freudig ging der Schüler hinweg, aber auf einmal kehrte er wieder um und fragte: „Und wann werde ich sterben?“ „Daß weiß ich Dir nicht zu sagen; darum ist kein anderer Rath, als heute noch anzufangen.“ (Luth. Ser.)

Aus unsern Gemeinden.

Orgelweih. Im einhundertundfünfzigsten Psalm werden die Gläubigen des alten Testaments dazu aufgespordert, den Herrn zu loben in seinem Heiligthume. Dieser Aufforderung kamen sie dadurch nach, daß ein Chor von vier tausend Sängern ihre Stimmen erschallen ließen im Wechsel mit allen bei den Gottesdiensten versammelten Gläubigen. Und nicht nur durch Lobgesang wurde der Herr verherrlicht, sondern auch durch Instrumentalmusik verschiedener Art. Namentlich ließ David, der königliche Sänger die schönsten Weisen zum Preise des Allerhöchsten von den Saiten seiner Harfe ertönen.

Auch das neutestamentliche Zion ist stets der im 150. Psalm enthaltenen Aufforderung nachgekommen. Vor allem war es unsere liebe lutherische Kirche, welche den Kirchengesang pflegte; sie hat ja bekanntlich dadurch den Namen „die singende Kirche“ erhalten. Im Laufe der Zeit wurde zur Begleitung der unvergleichlich schönen Choräle die Orgel eingeführt. Später wurde dieses Instrument immer mehr vervollkommen, so daß es nun als „Königin der Instrumente“ einen Ehrenplatz einnimmt in unsern Gotteshäusern.

Damit auch sie durch ihre Lobgesänge den Namen Gottes immer mehr verherrlichen kann, hat die St. Pauls-Gemeinde zu Algoma eine prächtige neue Orgel dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht, und zwar am 23. Juli. Dieser Tag gestaltete sich zu einem der größten Freudentage, welche die Gemeinde hat erleben dürfen. Die Nachbargemeinden Kewassee, Rankin, Forestville und Sturgeon Bay nahmen an den Feierlichkeiten theil. Ein Spezialzug brachte hunderte von Gästen von Sturgeon Bay und Umgegend.

Es wurden drei Gottesdienste abgehalten. Am Vormittag predigte Herr Pastor Schumann von Sturgeon Bay; am Nachmittag Herr Prof. Dr. Hörmann von Watertown. Am Abend wurde die Predigt von Herrn Pastor Spiering von New London gehalten, und zwar in der englischen Sprache. Die Orgelweih vollzog der Ortspastor unter Assistenz der auswärtigen Pastoren. In der großen Versammlung war wohl keiner, der nicht tief ergriffen wurde, als gleich nach dem Weiheakt die herrlichen Akkorde des Hallelujah von Händel durch das Gotteshaus brausten. — Die Orgel wurde zu einem Kostenpreis von \$2085 von der Firma Hann-Wangerin-Weißhardt erbaut. Das Werk lobt den Meister. Dasselbe enthält 19 Register mit 1054 klingenden Pfeifen. Die Zusammenstellung der Register ermöglicht alle wünschenswerthen Effekte im Vortrag der Kirchenmusik. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten fungierte Herr Lehrer Denninger von Racine als Organist, und erledigte sich seiner Aufgabe auf das Beste. Die beiden Gesangvereine der St. Pauls-Gemeinde trugen bei den Gottesdiensten passende Chorstücke vor, unter der tüchtigen Leitung ihres Direktors, Lehrer B. M. Sagedorn.

In den Pausen zwischen den Gottesdiensten wurden im Kellerraum der Kirche Mahlzeiten serviert, an welchen eine große Anzahl Gäste theilnahm. Der Erlös von den Mahlzeiten, zusammen mit den Festkollekten, decken den Rest der Schuld an der Orgel fast vollständig. Dem unermüdblichen Fleiß der Frauen, und auch der Opferwilligkeit der jungen Leute, verdankt es die St. Pauls-Gemeinde, jetzt im Besitz der schönen Orgel zu sein. Möge dieselbe dazu bestimmt sein, die lieben Christen hier durch ihre lieblichen Töne zu erquickern bis

Mit Jubelklang, mit Instrumenten schön,
Auf Hören ohne Zahl, — — — — —
Daß von dem Klang und von dem süßen Ton
Erbebt der Freudenjaal. — — — — —
Das Hallelujah reine singt man in Heiligkeit,
Das Hosanna keine ohn' End in Ewigkeit.

J. E p p l i n g.

Algoma, Wis., den 15. Aug. 1905.

Jubiläum und Missionsfest. Am 5. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde bei Plymouth, Neb., ihr silbernes Gemeindejubiläum durch einen besonderen Festgottesdienst, in welchem Herr Präses Th. Bräuer predigte. Am Nachmittage ermunterten dann die Herren Pastoren C. W. Siegler und Brommer die feiernde Gemeinde zum rechten Eifer im gottgefälligen Werke der Mission. Die Kollekte betrug \$170. Gott sei Dank für alles.

M. Lehninger.

C. M. A.

Eines Abends treffen wir unsere alten Bekannten, Onkel Heinrich, Hans und Michel wieder gemüthlich beisammen. Onkel S. zieht ein gedrucktes Heft aus seiner Tasche.

M i c h e l. Was hast du denn da? Hast wohl wieder einen Kalender aufgestöbert?

O n k e l S. Nein; ihr würdet wohl nicht errathen, was das ist! (Hält seinen Freunden das Heft hin.)

S a n s (einen Blick hinwerfend). Doch nicht etwa eine japanische Zeitung? Nein; die Buben da auf dem Titelblatt sehen aus wie waschächtiges „Young America“. O, da oben steht's ja: „The Star Monthly“.

D. S. Ja; es ist eine Monatschrift für amerikanische Knaben. Ich fand diese Inaurnummer für 1905 in meinem Postkasten und vermuthete, daß die Herausgeber Probeexemplare aussenden, damit sie in die Hände von Knaben kommen, die sie lesen und dann die Schrift bestellen. Das ist ja nichts Besonderes. Was wird Einem nicht alles durch die Post zugeschickt! Ich blätterte ein wenig in dem Ding. Erst kommen Erzählungen, Anekdoten u. s. w., nicht besser und nicht schlechter als in manchem amerikanischen Sonntagschulblatt. Aber auf einmal wurde ich stutzig. Was ist das da von Seite 25 an? „The Coming Men of America“ (C. M. A.) — eine geheime Gesellschaft für Knaben von 14 Jahren aufwärts, und diese Schrift soll dazu dienen, Knaben in diese Gesellschaft zu locken.

S. Da soll doch aber...! Also nicht einmal die armen Kinder sind mehr sicher vor der Pest der Logen! Welchen Zeiten gehen wir entgegen! Aber was sage ich? Dieser Versuch, die Jugend unseres Landes zu vergiften, ist doch fehlgeschlagen?

D. S. Wenn diese Zeitung nicht ausschneidet, hat diese Bewegung schon großen Erfolg gehabt. Es wird hier behauptet, daß schon 80,000 Knaben, von 14 Jahren und darüber, Glieder dieses Ordens geworden sind, der schon 4000 Logen zählt. — Sedenfalls können Eltern nicht genug achtgeben, was ihre Kinder für Lesestoff bekommen. Ich habe mir sagen lassen, die Verbreiter jeglichen Schunds wissen sich die Verzeichnisse der Schüler zu verschaffen und senden dann ihre giftige Waare direkt an die Kinder.

S. Na, ich sollte einen solchen Wisch einmal in den Händen meines Jungen finden! Den wollte ich klopfen, daß er sobald keinen wieder anfäßt.

D. S. Mit solchen „schlagenden Beweisen“,

glaube ich, ist wenig ausgerichtet, auch mit dem Wegnehmen und Verbrennen unter Schimpfen nicht. Wenn trotz aller Wachsamkeit schlechter Lesestoff in die Hände der Kinder gefallen ist, thut gründliche Belehrung aus Gottes Wort und liebevolle Ermahnung noth, neben ernstlichem Gebet. Ich meine, das beste Mittel vor Schädigung durch schlechte Schriften ist, wenn Kinder so erzogen sind, daß sie alles vertrauensvoll ihren Eltern zeigen und keine Schrift hinter ihren Rücken bestellen würden. Ich beklage nur solche Eltern, welche des Englischen nicht mächtig sind und darum nicht ahnen, was ihre Kinder vielleicht vor ihren Augen lesen.

M. Das sollte aber gar nicht erlaubt sein, daß Kindern so schlechte Schriften zugesandt werden.

D. S. Es sind ja Gesetze vorhanden, welche das Versenden von unsittlichen Schriften durch die Post verbieten und man muß es unserer Postverwaltung nachrühmen, daß sie ein scharfes Auge auf offenbar schmutzige und gefährliche Schriften hat. Aber abgesehen davon, daß auch ohne die Post solche Sachen verbreitet werden können, ist's ja fast unmöglich, daß die Post alles prüfen kann, was durch sie befördert wird. Dann giebt es aber gar viele Schriften, welche gefährlicher sind als offenbar unsittliche; aber ihre Gefährlichkeit steht ihnen nicht an der Stirn geschrieben und wird nur von solchen erkannt, welche Gottes Wort zur Nichtschmurnehmen. So eine Schrift ist diese: „The Star Monthly“. Wie Wenige erkennen die Sündhaftigkeit und Gefährlichkeit der geheimen Gesellschaften! Wie viele Christen sogar sehen es nicht ein!

M. Ich meine, dies hier ist doch etwas Anderes. Ich verstehe selber wenig von geheimen Gesellschaften und weiß nicht, ob sie so gefährlich sind. Aber das sehe ich doch auf den ersten Blick, daß es nichts für Kinder ist. Das weiß ich als christlicher Vater, daß es nichts taugen kann, wenn Knaben gerade in den Jahren, da sie der Versuchung am zugänglichsten sind, im Geheimen zusammenkommen mit den verschiedenartigsten Knaben, mit Knaben, vor deren Umgang ich sie warnen würde. Man erlebt's ja, wenn christliche und unchristliche, gutgeleitete und schlechterzogene Knaben in vertrautem Umgang stehen, wer da bald „boss“ wird. Meist die schlechten, die gewöhnlich auch das große Maul haben. Und die Eltern dürfen doch wohl nicht wissen, was ihre Herren Söhne in der Loge treiben und aushecken. Das 4. Gebot verlangt aber, daß auch die heranwachsenden Kinder ihre Eltern so lieben und ehren sollen, daß sie nichts treiben, was sie vor ihnen verheimlichen müßten. Oder ist's nicht so, daß sie alles, was in der Loge vorgeht, verheimlichen müssen?

D. S. Gewiß; hier auf Seite 25 steht ein Formular für ein Aufnahmegesuch, das der junge Applikant an den „Großsekretär“ (unter „Groß“ — grand thut's ja kein Logenbeamter!) zu schicken hat. In demselben heißt es: „Ich verspreche auf mein Ehrenwort, daß ich nichts von den Geheimnissen des Ordens verrathen will an irgend eine Person, die nicht eingutstehendes Glied des Ordens ist.“ Freilich wird andererseits versichert: „Es ist nichts in den Geheimnissen, was in Widerspruch stände mit deiner Religion, Politik, oder deiner Pflicht gegen das Vaterland, gegen deine Freunde und Eltern.“ Das ist also Thatsache, sie dürfen niemand verrathen, was in der Loge vorgeht, auch den Eltern nicht und die Eltern haben also keine Kontrolle darüber, ob ihre Söhne auf guten oder schlechten Wegen sind.

S. Das ist ja die reine Teufelei! Ein Knabe, der dieser Gesellschaft beitrifft, darf seine natürlichen

Berather, Eltern, Lehrer, Pastor, nicht um Rath fragen, ob eine Sache, welche die Loge beschließt, recht oder unrecht ist. Dagegen werfen sich ältere Geheimbündler, die doch offenbar hinter der ganzen Sache stehen, als die Führer der Jugend auf und wollen die Jugend ganz in ihrer Hand haben!

M. Daß eine solche geheime Verbindung für Kinder nichts taugt, ist klar; denn das ist gottlos, die heranwachsenden Söhne den Eltern so zu entfremden, daß diese nicht wissen dürfen, was jene treiben. Ist denn aber aus der Schrift selbst, die du da hast, zu erkennen, daß diese geheime Jugends-gesellschaft eine schlechte, verderbliche ist?

D. S. Für einen Christen, der in Gottes Wort gegründet ist, ist genug da, um das zu erkennen. Da ist z. B. die Forderung, nichts aus der Loge zu verrathen mit der Versicherung, daß die Geheimnisse der Loge nicht in Widerspruch stehen mit Religion, Politik, den Pflichten gegen das Vaterland oder gegen die Eltern.

(Schluß folgt.)

Kürzere Nachrichten.

Der Staat Nebraska hat das Gesetz erlassen, wonach die Ehe von Geschwisterkindern verboten ist. So ist es ja auch in Illinois. Freilich sind darin die Staatsgesetzgebungen nicht einstimig. — In Nebraska hat auch kürzlich das Staats-Obergericht in einem Prozeß zwischen einem Bischof und einem Priester über Kirchengenehmigung den Entscheid gegeben: Daß die ganze Klage abzuweisen sei, da die Streitigkeiten in der katholischen Kirche vom Papst aus geschlichtet werden müßten.

Ueber die Zunahme der Katholischen in Berlin giebt der „Reichsbote“ folgendes. Nach dem „kirchlichen Handlexikon“, welches von Katholiken verfaßt ist, waren im Jahr 1812 in Berlin 193,000 Einwohner, und darunter 6157 Katholiken (also etwa 31 auf tausend); im Jahre 1852 bei 421,488 Einwohner 17,477 Katholiken; im Jahre 1871 bei 824,424 Einwohnern 51,457 Katholiken, also bei Verdoppelung der Einwohner fast Verdreifachung der Katholiken; in 1890 gab es 1,578,516 Einwohner und 135,407 Katholiken, und 1900 bei 1,888,848 Einwohnern 187,846 Katholiken, und jetzt zählt Berlin mit den Vorstädten 2,481,084 Einwohner und 244,557 Katholiken (also fast 100 Katholiken auf 1000 Einwohner). In Berlin haben die Katholiken, die Vorstädte eingerechnet, 15 Kirchen, 23 Kapellen, 69 Geistliche, ferner 1 Pfarrschule, 26 Gemeindefschulen mit 19,400 Schülern, 3 höhere Töchter-schulen, 2 Lehrerinnen-seminare. Die Propaganda unter dem heranwachsenden weiblichen Geschlecht war den Katholiken stets sehr wichtig.

Missionsfeste.

Am 8. Sonntag nach Trin., den 13. August, feierte die Dreieinigkeits-Gemeinde des Unterzeichneten zu Theodore, S. Dak., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger: Pastor Theodor Thurow. Kollekte \$32.46. Otto Keller.

Am 8. Sonntag nach Trin. feierte die St. Paulus-Gemeinde zu Mattevill, Grant Co., Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren E. Palechek und R. R. Thiele. Letzterer predigte des Vormittags in deutscher und des

Abends in englischer Sprache. Es regnete den ganzen Tag und Abend; dennoch ergab die Kollekte die schöne Summe von \$72.

H. C. Jarwell.

Am 8. Sonntag nach Trin. feierte die St. Joh.-Gemeinde zu Lewiston, Minn., ihr Missionsfest. Des Vormittags predigte Herr Pastor J. Brackebusch und des Nachmittags hielt Herr Pastor S. Brandt einen missionsgeschichtlichen Vortrag. Kollekte \$97.07. E. A. Klaus.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis feierte die Paulus-Gemeinde zu Marshall, Wis., ihr Missionsfest. Prediger: Pastor Friedrich von Gelsenville und Pastor Aug. Bergemann von Milton, Wis. Kollekte \$50.21.

Am 13. August feierten gemeinschaftlich die Missionsgemeinden zu Albany und Sylvester, Wis., in Herrn J. Brandt's Wald ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren Unterzeichneter und Pastor D. Krause aus der ehern. Norwegersynode. Letzterer in englischer Sprache. Kollekte \$20.45. D. Seidtko.

Am 7. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-Luth. St. Pauls-Gemeinde zu Deconomowoc, Wis., ihr Missionsfest. Vormittags predigte Pastor Herm. Gieschen, Nachmittags Supt. Eißfeldt und am Abend Missionar C. Günther. Die Kirche war schön geschmückt, der Singchor that sein Bestes, der Herr gab günstiges Wetter und wie wir hoffen, reichen Segen. Die Kollekte betrug \$108.44. J. Günther.

Am 7. Sonntag nach Trin., den 6. August, feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Jefferson, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren Pastor E. Herrmann Vormittags und Pastor J. Klingmann Nachmittags. Die Kollekte betrug \$81.25, welche nach Abzug der Reisekosten den Kassen der Synode überwiesen wurde. S. Vogel.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Pauls-Gemeinde bei Grafton, Nebr., im Wäldchen des Herrn Oberkötter, Missionsfest. Als Gäste waren etliche Glieder aus der Gemeinde zu Shickley erschienen. Der Festprediger war Herr Pastor Siegler von Stanton. Derselbe predigte vormittags in deutscher und nachmittags in englischer Sprache. Der Chor der Gemeinde trug eine Anzahl passender Lieder vor. Kollekte \$41.75. C. E. Berg.

Am 30. Juli feierte die St. Pauls-Gemeinde in Manchester, Wis., Missionsfest. Es predigten die Pastoren Zuberbier und Bretscher. Kollekte \$31.03. D. S. W. Theobald.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis feierten die Gemeinden des Unterzeichneten ihr jährliches Missionsfest in der Kirche der Christus-Gemeinde zu Newauke, Wis. Die Festprediger waren die Herren Pastoren A. Arendt aus Darford und C. Hennig aus Waupesha. Kollekte \$43.32. A. C. Stoß.

Am 6. Sonntag nach Trin., den 30. Juli, feierte die St. Joh.-Gemeinde zu Lannon, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren: Pater S. Monhardt und E. Schulz von Milwaukee. Kollekte betrug \$16.75. W. G. Albrecht.

Die ev.-Luth. St. Johannes-Gemeinde zu Newburg, Wis., feierte am 7. Sonntag nach Trin. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren Pastor G. Ph. Brenner und Pastor Wm. Schlei. Die Kollekten betragen im Ganzen \$35.71. Wm. C. Mahne.

Am 6. Sonntag nach Trin. feierten die St. Peters-Gemeinde in Town McMillan und die Zions-Gemeinde in Stratford jede ihr diesjähriges Missionsfest. Prediger waren: In McMillan Student R. Abo Lallemand und Pastor Bünger von Thorpe, in Stratford Student R. Abo Lallemand. Kollekte in McMillan ergab \$15.93, in Stratford \$6.43. Die Gesamtsumme wurde nach Abzug der Reisekosten (\$2.80) der Reisepredigerkasse überwiesen. Martin Bunge.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt feierten die Gemeinden des Unterzeichneten am 7. Sonntag nach Trin. ihr diesjähriges Missionsfest im Walde des Herrn Karl Erdmann. Die Festprediger waren die Pastoren G. A. Dettmann und J. Uegmann. Letzterer hielt außer der deutschen noch ein englische Predigt. Kollekte mit Nebeneinnahmen \$76.16. W. C. Seidtko.

Am 7. Sonntag nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde in Town Franklin ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren W. Albrecht und Prof. J. Gräbner. Die Kollekte ergab die Summa von \$57.62. S. Monhardt.

Am 6. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-Luth. Zions-Gemeinde in Bristol, Kenosha Co., Wis., ihr jährliches Missionsfest, bei welchem Herr Pastor C. Thurow und sein Sohn Th. Thurow predigten. Die Kollekte ergab \$33.15. Nach Abzug der Reisekosten und etlicher anderer Ausgaben konnten der Missionskasse \$30 zugesandt werden. J. M. Maich.

Missionsfeste wurden gehalten am 2. Juli Vormittags in der ev.-Luth. St. Paulus-Gemeinde zu Havana, S. Dak., und Nachmittags in der ev.-Luth. St. Joh.-Gemeinde zu Mtamont, S. Dak. Desgleichen am 23. Juli Vormittags in der ev.-Luth. Gemeinde zu Castlewood, S. Dak., und Nachmittags in der ev.-Luth. Zions-Gemeinde zu Sidewood, S. Dak. Festprediger in allen vier Gemeinden: Prof. J. Meyer, New Ulm, Minn. Kollekte aus allen vier Gemeinden zusammen: \$27.27, eingesandt. E. Johnson.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Liberty, Manitowoc Co., Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Pastor Theo. Fink und Prof. R. Pieper. Die Kollekte ergab \$102.50. J. Weerts.

Einführungen.

Nachdem der Schulumtskandidat, Herr Karl Martens, seine Studien auf unserem Seminar in New Ulm vollendet und den Beruf als Lehrer an der zweiten Klasse unserer Gemeindefschule hier in Columbus angenommen hatte, wurde derselbe von mir am 7. Sonntag nach Trinitatis im öffentlichen Gottesdienst in sein Amt eingeführt. D. S. Koch.

Die Adresse des lieben Bruders ist: Mr. Carl Martens, Columbus, Wis.

Ordination und Einführung.

Im Auftrage des Präsidiums unserer Synode wurde Kandidat August Herzfeldt am 4. Sonntag nach Trin. vom Unterzeichneten in New London, Wis., ordiniert und am 5. Sonntag nach Trin. von Pastor J. Dejung in Eagle River, Wis., und am 6. Sonntag nach Trin. in Camp Four, Wis., von Pastor W. Weber eingeführt.

Der treue Erzhirte, Jesus Christus, fröne seine Arbeit auf diesem Missionsgebiete mit vielem Segen. A. d. Spiering.

Adresse: Rev. Aug. Herzfeldt, Eagle River, Wis.

Herr Emanuel Malig, berufen zum Reiseprediger für Garfield Co., Nebraska, ist nach wohlbestandenem Colloquium am 6. Sonntage nach Trinitatis, den 30. Juli, in der Immanuel-Kirche in Sadar, Nebr., von Unterzeichnetem feierlich ordiniert und am folgenden Sonntage von Pastor E. Zimmermann in sein Arbeitsfeld eingeführt worden. Gott setze diesen seinen Diener zum Segen für Viele. Theo. Bräuer.

Adresse: Rev. E. Malig, Burwell, Garfield Co., Nebr.

Theol. Seminar zu Wauwatosa.

Die Vorlesungen beginnen am 5. September 1905.

Die Anmeldungen zur Aufnahme sind mit Vorlegung der nöthigen Zeugnisse bis 20. August einzusenden an A. Sönckle, Sem. Dir.

Schulanzeige.

Das neue Schuljahr wird, so Gott will, am 6. September seinen Anfang nehmen. Alle Anmeldungen neuer Schüler wolle man recht früh an den Unterzeichneten richten, da es notwendig ist für einen Theil der Schüler vorläufig Quartiere in Privathäusern zu suchen. Neueintretende Schüler haben sich am 5. Sept., Morgens 10 Uhr, im Anstaltsgebäude einzufinden. A. J. Ernst.

Watertown, den 16. Juli 1905.

Die ev. luth. Hochschule

beginnt ihr neues Schuljahr am 5. September. Zum Eintritt in diese Schule ist erforderlich die Absolvierung einer guten Gemeindefschule. Schulgeld beträgt \$15 das Jahr, zahlbar in drei Terminen. Auswärtigen Schülern und Schülerinnen wird Logis in christlichen Familien besorgt. Anmeldungen richte man an

Direktor J. Meyer, 621-13. St. (früher Seminarpark).

Konferenz-Anzeigen.

Die Konferenz des dritten Distrikts der Minnesota-Synode versammelt sich, so Gott will, vom 12.-14. September in der Gemeinde des Herrn Pastor R. Polzin zu Watertown, S. Dak. Unerledigte Arbeit: Pastor P. Gedick. Neue Arbeit: Die Schwager-Ehe. Die Pastoren Sauer, Ruhn - John. Prediger: Pastor Gedick resp. Pastor Schrader. Beichtredner: Pastor Fritsch, resp. Pastor John. Anmeldung beim Ortspastor erbeten.

G. A. Ruhn, Secr.

Die Konferenz des 1. Distrikts der Minnesota-Synode versammelt sich, so Gott will, vom 10.-12. Oktober bei Pastor G. C. Gaase in Lake Elmo, Minn. Arbeiten: Die Sorge für korrekte gesellschaftliche Unterhaltung der Jugend, Pastor

G. Fritsch. Katechese: Was bedeutet denn solch Wassertaufen? Pastor G. Meyer. Predigstudie in englischer Sprache über beliebigen Text, Pastor G. Westphal. Exegese, 1. Cor. 15, 27-29, Pastor G. Gaase. Prediger: Pastor G. A. Pankow (Pastor W. Franzmann). Beichtredner: Pastor J. Baumann (Pastor E. Lübbert). Anmeldung dringend erwünscht, da die Mitglieder der Konferenz von 519 Pine St., Stillwater (Pastor M. Sprengling) am Montag nachmittag per Fuhrwerk abgeholt werden.

J. C. Anderson, Secr.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für das Predigerseminar: Pastoren G. Thurov, Theil der Missionsfestcoll North La Crosse \$20.50, J. Weertz, desgl Town Liberty \$15, H. Monhardt, desgl Town Franklin \$4.57, H. Jarwell, desgl Platteville \$10, A. Klaus, desgl Lewiston \$15, Ed Hoher, von Mutter Jungblut \$2.50, J. Schumann, Theil der Missionsfestcoll Sawyer \$14.09, A. Keibel, desgl Kirchhahn \$25.85, H. Abelmann, desgl Prairie Farm, Dallas, Grant \$10, J. Schwarz, desgl Menomonie \$20, E. Wartke, desgl Florence \$10, A. Stock, desgl Hartland \$10; zuf \$157.51.

Für das Lehrerseminar: Pastoren A. Klaus, Theil der Missionsfestcoll Lewiston \$15, A. Keibel, desgl Kirchhahn \$15, H. Abelmann, desgl Prairie Farm, Dallas, Grant \$5, J. Schwarz, desgl Menomonie \$20; zuf \$55.

Für die College-Kasse: Pastoren E. Herrmann, Theil der Missionsfestcoll Newville \$23.94, J. Günther, desgl Oconomowoc \$38.23, J. Thrun, Pfingstcoll Bay City \$17.41, H. Vogel, Theil der Missionsfestcoll Jefferson \$26.41, O. Theobald, desgl Manchester \$10, W. Heidtke, desgl Brookside \$8, J. Weertz, desgl Town Liberty \$15, W. Albrecht, desgl Lannon \$5, W. Mahnte, desgl Newburg \$12.23, H. Monhardt, desgl Town Franklin \$17.30, E. Schulz, desgl Vogels Park \$7.45, W. Nommensen, desgl Mauston \$4.50, A. Piek, desgl Lomira \$20.72, Th. Brenner, desgl Prairie du Chien und Mc Gregor \$7.58, H. Jarwell, desgl Platteville \$12, A. Klaus, desgl Lewiston \$20, A. Kirchner, desgl Lowell \$15, A. Siegler, desgl Forest \$21.74, A. Nicolaus, desgl St. Atkinson \$29.22, Ed Hoher, von Mutter Jungblut \$2.50, A. Keibel, Theil der Missionsfestcoll Kirchhahn \$30, H. Abelmann, desgl Prairie Farm, Dallas, Grant \$15, J. Schwarz, desgl Menomonie \$25, E. Wartke, desgl Florence \$10, E. Dornfeld, desgl Marshall \$15.83, J. Bernthal, desgl Oakwood \$10, Th. Käfel, Kirchweilcoll der Gnadeneng Milwaukee \$26.75, J. Mokkus, Theil der Missionsfestcoll Dundee, Waucousta \$10, A. Stock, desgl Hartland \$10, O. Heidtke, desgl Albany und Sibley \$10.45; zuf \$527.27.

Für die Schuldentilgungs- und Baukasse: Pastoren W. Nommensen, von W. Graf St. Lucas-Gen Milwaukee 30c, A. Moussa, von A. in Burlington \$5, J. Klingmann, von S. Wiesenriedt in Watertown \$25, von W. Tesch in Watertown \$5, J. Thrun, von A. Nee- mann in Bay City \$25, J. A. Lallemand, Hauscoll St. Paulsgem. Eheboygan Falls \$527, desgl St. Lucasgem. Eheboygan Falls \$298.30, A. Siegler, von J. Neitz in Forest \$5, von S. Pfeifer in Forest \$6, A. Keibel, Kirchhahn, von: A. und S. Stauske \$25, Wm. Nicolaus \$15, Louis Buhke, Wm. Ehle (2. Zahlung), O. Grünberg, S. Kressin, Otto Volkman (2. Zahlung) je \$10, Emilie Hafemeister (1. Zahlung), S. Matter (2. Zahlung), L. Neils (1. Zahlung) je \$5; zuf \$105, A. Töpel, German, von J. Quandt \$100, J. Westphal \$25, A. Grosnick \$5, T. Sauer, von: Wilhelm Krause \$2, Geo. Hupfaut \$25, Heiner Kurrasch \$30, Carl Brodmann \$10, Aug. Bettin, Frau M. Groth, Herman Krenkel je \$5, Carl Fschächner \$1, Frau B. Tilly \$3, Herman Witow \$5, August Maach \$3; zuf \$94; Summa \$1225.60.

Für die Reisepredigerkasse: Pastoren G. Thurov, Theil der Missionsfestcoll North La Crosse \$30, E. Herrmann, desgl Newville \$23.94, J. Günther, Sonntagscoll Oconomowoc \$10.96, H. Vogel, Theil der Missionsfestcoll Jefferson \$26.42, O. Theobald, desgl Manchester \$10, W. Heidtke, desgl Brookside \$8, J. Weertz, desgl Town Liberty \$30, W. Albrecht, desgl Lannon \$6.75, W. Mahnte, desgl Newburg \$10, H. Monhardt, desgl Franklin \$17.30, E. Schulz, desgl Vogels Park \$7.45, W. Nommensen, desgl Mauston \$4.50, A. Piek, desgl Lomira \$10, Th. Brenner, desgl Prairie du Chien und Mc Gregor \$7.58, H. Jarwell, desgl Platteville \$20, A. Klaus, desgl Lewiston \$20, A. Kirchner, desgl Lowell \$15, A. Siegler, desgl Forest \$21.74, A. Nicolaus, desgl St. Atkinson \$29.22, J. Schumann, desgl Sawyer \$15, A. Keibel, desgl Kirchhahn \$50, J. Schwarz, desgl Menomonie \$50, E. Wartke, desgl Florence \$10, E. Dornfeld, desgl Marshall \$15.83, J. Bernthal, desgl Oakwood \$12, J. Mokkus, desgl Dundee, Waucousta \$10, A. Stock, desgl Hartland \$10, O. Heidtke, desgl Albany und Sibley \$10; zuf \$492.99.

Für arme Gemeinden: Pastoren O. Koch, Sonntagscoll Columbus \$22, J. Schumann, Theil der Missionsfestcoll Sawyer \$5; zuf \$27.

Für Synodalberichte: Pastor J. Oehlert, Coll Fremont \$1.27.

Für die Synodal-Kasse: Pastor J. Koch, Sonntagscoll Caledonia \$6.

Für die Indianer-Mission: Pastoren E. Sigmann, von einem Gliede der Gemeinde in Flatsville, Ill \$40, E. Herrmann, Theil der Missionsfestcoll Newville \$23.93, J. Günther, desgl Oconomowoc \$41.30, H. Vogel, desgl Jefferson \$26.42, O. Theobald, desgl Manchester \$7.78, W. Heidtke, desgl Brookside \$2.46, H. Knuth, von W. Nell, Bethesdagem. Milwaukee \$1, J. Weertz, Theil der Missionsfestcoll Town Liberty \$31.75, W. Albrecht, desgl Lannon \$5, W. Mahnte, desgl Newburg \$10, H. Monhardt, desgl Town Franklin \$17.30, E. Schulz, desgl Vogels Park \$7.45, A. Piek, desgl Lomira \$10, Th. Brenner, desgl Prairie du Chien und Mc Gregor \$7.58, H. Jarwell, desgl Platteville \$15, A. Klaus, desgl Lewiston \$15, A. Kirchner, desgl Lowell \$13.10, A. Siegler, desgl Forest \$21.74, A. Nicolaus, desgl St. Atkinson \$29, J. Schumann, desgl Sawyer \$5, A. Keibel, desgl Kirchhahn \$20, J. Schwarz, desgl Menomonie \$25, E. Wartke, desgl Florence \$7, E. Dornfeld, desgl Marshall \$15.83, J. Bernthal, desgl Oakwood \$10, J. Mokkus, desgl Dundee, Waucousta \$11.21, Hochzeitscoll Pieper-Marquard \$6.65, A. Stock, Theil der Missionsfestcoll Hartland \$4; zuf \$430.51.

Für die Neger-Mission: Pastoren J. Weertz, Theil der Missionsfestcoll Town Liberty \$10, H. Jarwell, desgl Platteville \$5.50, A. Klaus, desgl Lewiston \$6.02, A. Keibel, desgl Kirchhahn \$10, J. Schwarz, desgl Menomonie \$10, J. Bernthal, desgl Oakwood \$5; zuf \$46.52.

Für die Juden-Mission: Pastor M. Sauer, von den Kindern in Kasson: Rosalia Ziegler, Clara Ziegler, Oscar Ziegler, Ullian Meyer, Agnes Braun, Ida März, Delina Korb, Udehla Medenwaldt, Emma Grebe je 25c, Leonard Winkler, Lydia Winkler, Udehka Kühner je 20c, Carl Medenwaldt 15c, Eleanor Gaase 13c, Albin Grebe, Ester Winkler, Olga Mohloff, Willie März, Elsa Grebe, Udehla Braun, Arthur Bruch, Albert März, Lena Winkler, Marie Winkler, Ruben Medenwaldt je 10c, Johanna Winkler 5c; zuf \$4.28.

Für die Stadt-Mission: Pastoren W. Nommensen, Coll der St. Lucasgem. Milwaukee \$16.60, von Wilhelm Kaiser, Richard Wagemühl, Ulrike Fabian je \$1, August Schlüter, Laura Kelschl, Leopold Piesemer, Albert Nidel, August Zick, Robert Plogt, Bertha Sengbusch, Heinrich Müller, Karl Petri je 50c, Alara Gerber, Johann Lau, Sophia Stabenau, Karoline Selchow je 25c, Karl Borchardt, Bertha Rudolph je 10c; zuf \$8.70, H. Knuth, Sonntagscoll Bethesdagem. Milw \$14, E. Schulz, von J. Heije in Vogels Park \$1; zuf \$40.30.

Für die Wittwenkasse: Kollekten: Pastor G. Thurov, Coll bei J. Schaller in Onalaska \$17.35 und 65c; zuf \$18.

Persönlich: Pastor Emil Dornfeld \$5.

Für arme Studenten in Watertown: Pastoren Ed Hoher, von Mutter Jungblut \$2.50, Th. Käfel, vom werthen Frauenverein der Gnadeneng in Milwaukee \$10; zuf \$12.50.

Für arme Studenten in Milwaukee: Pastor Ed Hoher, von Mutter Jungblut \$2.50.

Für arme Studenten in New Ulm: Pastor Th. Hartwig, Sonntagscoll Corning \$10.50, desgl Naugart \$12.50; zuf \$23.

Für den Lutherfond: Pastor A. Keibel, Theil der Missionsfestcoll Kirchhahn \$15.

Für das Reich Gottes: Pastoren W. Parvius, Coll Melrose \$6.07, H. Abelmann, Theil der Missionsfestcoll Prairie Farm, Dallas, Grant \$6.75, Konfirmationscoll Dallas \$2, Himmelfahrtscoll Dallas \$1.15, Pfingstcoll Dallas \$2.60, Himmelfahrtscoll Prairie Farm \$2.39, Pfingstcoll Prairie Farm \$3.35, desgl Grant \$1.10, J. Bernthal, Theil der Missionsfestcoll Oakwood \$1.31; zuf \$26.72.

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren J. Günther, von Frau A. Meißner in Oconomowoc \$1, O. Koch, von Chr. Steinbach in Columbus \$1, Chr. Sauer, von Aug. Schulz in Juneau \$1; zuf \$3.

Für Mission in Theresia: Pastor A. Piek, Theil der Missionsfestcoll Lomira \$10. Summa \$3129.97.

H. Knuth, Schatzmeister.

Für die Mission in Berlin erhielt ich durch Herrn Pastor Dornfeld von der St. Markus-Gemeinde in Milwaukee \$5, von dem werthen Frauenverein derselben Gemeinde \$5. Herzlichen Dank!

H. G. Amling.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Befehlungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.